

Gegründet
1877.

Die Kagekassengabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Hochzweibrücken
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.50.
Die Wochen-Ausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Fernspreches
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
scheidung 10 Pfg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pfg.
die Zeile

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.

Nr. 142

Ausgabe in Altkönigs-Stadt.

Donnerstag, den 20. Juni.

Nummern für Pfulggrafenweiler.

1912.

Eine Bernigung.

Infolge der Fortdauer des türkisch-italienischen Krieges, zu dessen baldiger Beendigung keiner der beiden beteiligten Staaten trotz eingetretener Ebbe in den Staatskassen Reue zeigen, infolge der Marokkovergänge sowie der offen zu Tage tretenden Bestrebungen Frankreichs u. Englands wird die internationale Lage im gegenwärtigen Sommer für nicht minder gespannt angesehen als im vergangenen. Man empfindet überall eine unnatürliche Spannung der Lage und befürchtet eine plötzliche und scharfe Entladung. Dieser Befürchtung wird neuerdings von amtlichen und halbamtlichen Stellen entgegengetreten und für die Zurecht Propaganda gemacht, daß sich alles wieder zum Guten wenden wird, so daß unter wirtschaftlichen Bedenken sich durch die Sorge vor kriegerischen Vermittlungen nicht einschüchtern zu lassen brauche, sich vielmehr mit voller Kraft betätigen und entfalten könnte. Leider beruht diese Ermüdung im wesentlichen noch auf Worten und tröstlichen Versicherungen; aber in der jetzt feststehenden Begegnung unseres Kaisers mit dem Zaren ist doch auch schon eine positive Tatsache enthalten, die als eine Friedensbürgschaft begrüßt werden darf. So lange gute Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland bestehen, auf deren Erhaltung niemand höheren Wert legt als der erste deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck, so lange darf man auch auf die Möglichkeit der Wahrung des europäischen Friedens bauen.

An Kriegstreibern fehlt es auch in diesem Sommer nicht. Es sind bekannte Kräfte unangesehen am Werke, Italien vom Dreibunde abzuziehen, um die anscheinend etwas brüchig gewordene russisch-englisch-französische Tripleentente durch die Aufnahme eines vierten Bundesgenossen zu befestigen und Deutschland zu isolieren. Und wenn jedoch wieder sogar ein früherer italienischer Minister, der jetzige Abgeordnete Marini behauptete, Deutschland und Oesterreich-Ungarn hätten in Rom Vorstellungen gegen die Befestigung weiterer türkischer Inseln in der Ägäis oder von Teilen der europäischen Türkei erhoben, da eine solche Befestigung gegen die Bestimmungen des Dreibundvertrages verstoße, so sieht man an dieser frei erfundenen Behauptung, wie weit Italien den Lockungen seiner neuen Freunde entgegenkommt. Die verantwortlichen Regierungstellen in Rom wissen zwar besser, was Italien seiner Zugehörigkeit zum Dreibunde verdankt, und hätten sich, mit ihm zu brechen. Das hat dieser Tage der Ministerpräsident Giolitti, der als dreibundfreundlicher Mann bekannt ist, dem Vertreter eines deutschen Blattes erneut betundet, und wir dürfen seinen Darlegungen vertrauen. Selbstloser und loyaler als Deutschland hat keine andere Macht während des Krieges um Tripolis sich verhalten.

Rußland hätte, wie aus mancherlei Anzeichen hervorgeht, gern die Kriegsverwicklung wahrgenommen, um alte Wünsche zu verwirklichen und besonders die für seinen Handel wie für die Aktionsfähigkeit seiner Schwarzmeer-Flotte so ungeheuer wichtigen Dardanellen in seinen Besitz zu bringen. Aber dieses Verlangen ließ gerade auf den entschiedensten Widerstand Englands und Frankreichs, so daß nicht nur seine Ausführung unterblieb, sondern auch das Verhältnis Rußlands zu den beiden genannten Mächten getrübt wurde. In Petersburg hat man erfahren, daß zwischen Rußland und England die stärksten Reibungsflächen bestehen, und daß die viel gefeierte Freundschaft zwischen beiden Ländern nur geringen praktischen Wert hat. Es ist wohl auch kein Zufall, daß gerade jetzt von einer englisch-türkischen Verständigung in der Bagdadbahn-Frage die Rede ist.

Diese Erfahrungen haben in Petersburg offenbar zu dem Entschlusse einer Begegnung des Zaren und des Kaisers Wilhelm mitgewirkt. Sie haben auch den Anlaß dazu geboten, der Zusammenkunft eine über den Rahmen einer bloßen persönlichen Begegnung weit hinausgehende politische

Bedeutung zu verleihen. Wenn sich in der Begleitung unseres Kaisers der Reichskanzler und in der des Zaren der Ministerpräsident Kotowzew befindet, so zeigt das ohne weiteres, daß eine Erörterung der allgemeinen Politik in den finnischen Schären vorgenommen werden soll. Man weiß auch vorher, daß diese Erörterung zu einem Einvernehmen führen wird; denn wäre dies nicht im voraus gesichert, dann wäre die Begegnung entweder ganz unterblieben oder doch nicht nach außen hin als ein hochpolitisches Ereignis gekennzeichnet worden. Eine offene und freundschaftliche Stellungnahme Rußlands zu Deutschlands verneint die beiden westlichen Staaten dem Deutschen Reich gegenüber zur Ohnmacht und zur Einstellung der Fokierungsversuche. Wir werden dann endlich Ruhe bekommen, oder doch gehässige Unterstellungen und Putschversuche mit noch größerer Gelassenheit behandeln können als bisher. Der offizielle Besuchsausstausch in den finnischen Schären wird in jedem Falle Del in die hochgehenden Bogen des englischen und französischen Chauvinismus und der ewigen Rivalität oder Reibungsfläche beider Völker gießen und somit den europäischen Frieden befestigen, der das höchste Gut der Völker ist und bleibt.

Tages-Rundschau.

Die Kieler Woche.

Die am Dienstag offiziell ihren Anfang genommen hat, hat in diesem Jahre der Seestadt Kiel einen gewaltigen Fremdenverkehr gebracht. Die Anmeldung der Segeljachten war noch nie so groß, und die Zahl der festlichen Ereignisse wird noch vermehrt durch die Flugwoche, auf der der Fernfluglieger Helmut Dirth die deutsche Aviation wieder zu hohen Ehren gebracht hat, und durch das 25jährige Jubiläum des Kaiserlichen Jachtclubs. Nicht weniger als 10 Nationen werden ihre besten Segler in den Kampf um die wertvollen Preise senden. Wie in früheren Jahren werden auch heuer der Kaiser, der Kronprinz und die Prinzen Heinrich, Eitel Friedrich und Adalbert persönlich an dem friedlichen Wettkampf teilnehmen, und zwar ist der Kaiser bereits am gestrigen Mittwoch in Kiel eingetroffen. Natürlich wird er wieder zahlreiche fremdländische Gäste bei sich sehen, darunter einige amerikanische „angekrochte Könige“, wie die Millionäre Armour und Vanderbilt, die der Monarch schon wiederholt, so vor Korfu und auf den Nordlandsreisen, durch seine Gastfreundschaft ausgezeichnet hat. Hat unser „Motte“ schon drüben jenseits des großen Teiches viele Bewunderer gefunden, wie müssen dann die Fremden aufhauen, die jetzt im Kieler Hafen das Nordsee- und Ostseegeflügel vereint vorfinden.

Ein Trinkspruch des Kaisers.

Bei einem Dinner an Bord des Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie „Victoria Luise“ antwortete der Kaiser auf eine Rede des Hamburger Bürgermeisters Dr. Burchard mit einem Trinkspruch, in dem er u. a. folgende bemerkenswerte Ausführungen machte: Wir erfahren aus der Skizze, die Eure Magnificenz entworfen haben, wie doch in allen Jahrhunderten die Geschichte unseres Reiches und Volkes, obwohl im allgemeinen eines kontinentalen, doch immerhin mit dem Meere und dem Wasser in Verbindung gestanden hat und mehr oder weniger davon beeinflusst gewesen ist. Bloß, wie hervorgehoben, fehlte es an der Zusammenfassung der Kräfte. Die ebenso interessant, wie schöne und eine zeitlang gewaltige Blüte der Hanse mußte vergehen, weil der Rückhalt der kaiserlichen Reichsgewalt fehlte. Durch die Schöpfung des Reiches unter meinem Großvater ist es anders geworden und nunmehr kann der deutsche Kaufmann nicht unter fremder, sondern unter eigener Flagge ruhig seinen Weg ziehen. Er kann alle seine Fähigkeiten anspannen und ist sicher, daß,

wo es nötig ist, des Reiches Schutz hinter ihm steht. Das ist nur möglich, wenn alle Kräfte unter unserer deutschen Flagge zusammengefaßt werden, aber, wie Sie alle wissen meine Herren, die Flagge muß in Ehren wehen und es darf nicht leichtsinnig ihr Tuch in den Winden entfaltet werden und nicht leichtsinnig darf sie aufgezogen werden, wo man nicht sicher ist, sie verteidigen zu können. Sie werden es verstehen, warum ich Zurückhaltung geübt habe in der Ausbreitung der deutschen Flagge, wo sie vielleicht von manchem gewünscht und ersehnt war. Ich habe mich von einem alten hanseatischen Grundsatz leiten lassen und der steht in markigen Letztern am Rathaus zu Lübeck: „Das Fählein ist leicht an die Stangen gebunden, aber es kostet viel, es mit Ehren wieder herunterzuholen“. Nun meine Herren, ich glaube das wohl vindizieren zu können, daß bisher der Ehre unserer Flagge noch niemand zu nahe getreten ist, solange wie ich regiere. Dafür kann ich mich einsetzen und dafür kann ich stehen. Da wo Sie vorangehen, da wird meine Flagge Ihnen folgen.

Freiherr von Marischall in London.

Der neue deutsche Botschafter Freiherr von Marischall hat seinen Posten in London soeben angetreten. Die Ankunft des Botschafters war ein Ereignis. Die Londoner Blätter, die dem Ankömmling ein Heer von Reportern nicht nur, sondern auch von Photographen entgegengefaßt hatten, meldeten, daß die Sonne symbolisch die diplomatische Mission des neuen deutschen Botschafters angeleuchtet hätte, indem sie gerade beim Landen des Dampfers „Kopenhagen“ in Harwich, als der Botschafter englischen Boden betrat, zum ersten Male strahlend aus den bis dahin finstern Wolken der Sturmwolken brach. Wollen wir sehen, wie sich die Beziehungen zwischen England und Deutschland unter dem neuen Botschafter, dessen Ernennung so viel Aufsehen in der politischen Welt hervorgerufen hat, gestalten.

Der Nationalkonvent in Chicago.

Die 1076 Delegierten der republikanischen Partei sind in Chicago zu ihrem Nationalkonvent versammelt, der die Aufstellung des republikanischen Präsidentschaftskandidaten für die am 5. November stattfindende Präsidentschaftswahl vorzunehmen hat. Nie zuvor war die Erregung so groß wie jetzt. Denn bisher bestand über den zu nominierenden republikanischen Kandidaten innerhalb der Partei jederzeit Einigkeit und es bekämpften sich nur Republikaner und Demokraten. Diesmal jedoch geht der Kampf um die feindlichen Freunde Roosevelt und Taft, der voraussichtlich mit einer vorübergehenden Sprengung der Partei und der Niederlage ihrer Kandidaten endigen wird.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 19. Juni.

In der heutigen Beratung lehnte die Zweite Kammer einen sozialdemokratischen Antrag Keil ab, die Staatsregierung zu ersuchen, mit den in Betracht kommenden Bundesstaaten Verhandlungen über die gemeinsame und gleichzeitige Aufhebung der Gesandtschaften anzubahnen. Der Finanzausschuß hatte Ablehnung beantragt. Als Referent begründete Abg. Dr. v. Kiene den Standpunkt des Finanzausschusses des Näheren. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker legte ausführlich die Notwendigkeit dar, die Gesandtschaften in Berlin und München mit ihrem geringen Kostenvolumen aufrecht zu erhalten, da sie schlechterdings, wie er im Finanzausschuß schon des Näheren und diskret begründet habe, unentbehrlich seien. Keil (Soz.) wies darauf hin, daß hervorragende Politiker den diplomatischen Verkehr zwischen den Großmächten überhaupt als nicht notwendig, ja sogar, wie der freisinnige Theodor Barth, als gefährlich bezeich-

net hätten. Gegen die Vormachtstellung Preußens hätte seine Partei nichts, wenn das Deutsche Reich eine einheitliche demokratische Verfassung besäße. Aber mit dieser Vormachtstellung hänge eine gewisse Rücksichtslosigkeit Preußens den anderen Bundesstaaten gegenüber zusammen. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker wies diesen Vorwurf entschieden zurück und erklärte, er müsse die deutsche und lokale Haltung des Reichskanzlers immer wieder anerkennen, denn er habe täglich Gelegenheit, diese Haltung zu konstatieren. Er bitte das Haus, ihm mehr Glauben zu schenken, als den aus einem parteipolitischen Bufen geschöpften Ausführungen des Abg. Keil. Nachdem die Redner der bürgerlichen Parteien sich dem Standpunkt des Ministerpräsidenten angeschlossen hatten, erfolgte die Ablehnung mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen. Darauf wurde stundenlang die Debatte betr. die Uebnahme der Volksschullasten auf den Staat fortgesetzt. Schließlich wurde der Abf. 1 des Antrages Eisele in namentl. Abstimmung mit 40 gegen 38 Stimmen bei einer Enthaltung (v. Gauß) angenommen, ebenso der Abf. 2 des Antrages mit 41 gegen 38 Stimmen. Der Abf. 3 (Antrag Henmann) wurde in einfacher Abstimmung ebenfalls angenommen, ferner der Antrag des Ausschusses mit einem Abänderungsantrag Schick. Die übrigen Anträge sind somit abgelehnt. Nach dem Antrag Eisele-Henmann stellt sich die Kammer grundsätzlich auf den Standpunkt, daß die Kosten der Volksschulen auf den Staat zu übernehmen sind. Sie ersucht ferner die Regierung, nach einem Eintreten des Beharrungsstandes in der Besoldungsreform die schrittweise Durchführung der persönlichen Volksschullasten auf den Staat einzuleiten und weiter, für die Unterstützung stark belasteter Gemeinden bei Volksschulneubauten größere Mittel als bisher im Etat einzusetzen. Nach dem Antrag des Ausschusses wird die Regierung ersucht, die Grundzüge für die Vermittlung von Staatsbeiträgen an bedürftige Gemeinden zu den Gehältern und Belohnungen der Volksschullehrer in einer Beilage zum Etat zu verabschieden. Schluß 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen vorm. 9 Uhr. Tagesordnung: Rechnungsfachberichte und Anträge des volkswirtschaftlichen Ausschusses und des Ausschusses für innere Verwaltung zu verschiedenen Eingaben.

Stuttgart, 19. Juni. Der volkswirtschaftliche Ausschuh der zweiten Kammer setzte heute seine Beratung fort und beschäftigte sich zunächst mit Eingaben die linksufrige Neckarbahn betreffend. Hierauf wurde die Beratung über das staatliche Submissionswesen fortgesetzt.

Landesnachrichten.

Uebhausen, 19. Juni. Der durch den Hagelschlag am 7. ds. Mts. verursachte Schaden auf einem Teil der Felder unserer Markung stellt sich erfreulicherweise nicht so hoch, als man zuerst annahm, was heute die Vorbesichtigung der Felder durch die zwei Vertreter der Nordb. Hagelversicherungsgesellschaft Detonom Danneker aus Bussenweiler O. A. Sulz und Detonom Alent von Mittelschöntal O. A. Backnang ergab. Verschiedene

Besitzer von Feldern haben auch ihren zuerst bei dem Agenten vorgebrachten Schadenersatzantrag wieder zurückgezogen. Auf einem Teil der Markungen Koffelben und Mindersbach scheint aber der Schaden größer zu sein, als auf den hiesigen Feldern.

Hochdorf, 20. Juni. Der hiesige Ort hat gegenwärtig sehr unter einer Fuchsvplage zu leiden. Zahlreiche Hühner wurden in letzter Zeit weggeholt und dabei geht Keinecke recht verwoegen vor. Dem „Gr.“ wird folgendes Meisterstück eines solchen schlaunen Fuchses berichtet: Ein Bauer hielt ihn etwa 20 Meter von seinem Hause entfernt im Grafe lauern. Ein in der Nähe wohnender Jäger wird gerufen. Dieser erscheint und legt auf Keinecke an. Damit dieser näher komme, werden nun als Lockspeise die bis dahin eingesperrten Hühner ins Freie gelassen. Keinecke wagt sich auch wirklich aus dem Grafe hervor, und zwei Kugeln sausen — an seinen Ohren vorbei. Allein, statt nun so rasch wie möglich seine Haut in Sicherheit zu bringen, macht er noch einen Seiten sprung, um von der für ihn bereit gehaltenen Lockspeise eine Probe mitzunehmen. So eifrig man ihn jetzt auch verfolgte, es half nichts, der tolle Räuber gab seine Beute nicht mehr heraus.

Wiltbad, 18. Juni. Einer Blutvergiftung erlag hier ein blühendes Menschenleben, der 19 Jahre alte Karl Schraft. Derselbe hatte einem Jurantel zu spät Beachtung geschenkt.

Wiltbad, 18. Juni. Am Samstag abend wurde das Automobil der Neuenbürger Gesellschaft etwa 2 Kilometer oberhalb Herrenalb von einem in gleicher Richtung vorgehenden Privatauto angeernt. Der Vorderteil wurde nach rechts über die Straßenböschung hinaus in den Rain geschleudert, wo sich die Räder tief eingruben. Abgesehen von einer Handverletzung, die ein Arzt aus Herrenalb davontrug, kamen die Passagiere mit dem Schrecken davon, obgleich sie durch ein herabgelassenes Fenster den Weg ins Freie suchen mußten, weil sich die Tür nicht öffnen ließ. Das Auto, welches das Unheil anrichtete, fuhr unerkannt in rasendem Tempo davon.

Schömberg, O. A. Freudenstadt, 19. Juni. Die hiesige Pfarrstelle wurde dem Pfarren Wilhelm Zeller in Jassa übertragen. Zeller, ein geborener Warburger, betriebe das Pfarramt in Jassa seit sechs Jahren.

Dorb, 19. Juni. Bekanntlich zählt die alte Mannschaft beim Militär mit größter Pünktlichkeit die Tage bis zur Entlassung vom Militärdienst. Besonders denkwürdige Tage sind jene, an denen es den „Dreihundert oder Hundert verreckt“ wie die Soldaten sagen. Anlässlich dieses Ereignisses senden nun die nach der Heimat sich sehnen den Söhne manchmal Ansichtskarten heim in Form einer Todesanzeige, in welcher die Mitteilung gemacht wird, daß der „Dreihundert“ gestorben sei. So erhielt kürzlich in einem Orte des Gaus ein treubesorgtes Mütterlein eine solche Karte von ihrem bei der Marine dienenden Sohn. Die Frau besah die eigenartige Karte flüchtig, sah den Namen ihres Sohnes und das Wort gestorben. Ein jäher Schrecken durchfährt das besorgte Mutterherz und weinend und wehklagend eilte die Frau zu Nachbarn und Verwandten und meldet den vermeintlichen Tod ihres Sohnes. Auch das Pfarr-

amt wird in dieser Weise von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt und am andern morgen nach der hl. Messe ertönt die Scheideglocke und die üblichen Gebete werden verrichtet. Schon macht man auch Pläne und stellt Erwägungen darüber an, ob und wie man den Toiegegläubten von Wilhelmshaven nach der Heimat verbringen könne, denn die gute Mutter möchte ihren Sohn in die heimatische Erde gebettet haben. Verwandte und Bekannte bezeigen ihr Beileid und suchen die Mutter zu trösten. Zu fällig bezieht nun einer die Karte mit der Trauerbotschaft näher und findet, daß wohl einer dahingeschieden sei; aber nicht der Sohn, sondern der „Dreihundert“ d. h. der 100. Tag bis zur Entlassung vom Militärdienst. Rasch ist aller Schmerz überwunden und die Tränen rinnen über Wangen, die sich zum Lachen verzehren.

Kottweil, 19. Juni. Ein Deserteur vom Weingartener Regiment, der hier unter falschem Namen beschäftigt war, ist gestern festgenommen worden. Er soll auch verschiedene Diebstähle verübt haben.

Kottweil, 19. Juni. Beim gestrigen Johanni-Jahrmacht wurden zwei schwere Taschendiebstähle verübt. Einem Bauern aus Albingen wurden auf dem Bahnhofs aus der Brusttasche 500 Mark, einem Bauern aus Böhringen 300 M. aus der Tasche gestohlen. Der Täter wurde bis jetzt nicht ausfindig gemacht.

Kottweil, 19. Juni. Am letzten Oberndorfer Markt verlor ein reicher Bauer aus der Umgegend auf dem Heimwege sein Taschentuch mit 1000 Mark. Ein anderer Marktbefucher aus einem benachbarten Orte fand es und brachte es dem Verkriener eigenhändig ins Haus. Der hocherfreute Bauer bot ihm als Finderlohn sage und schreibe — 20 Pfg. an. Der ehrliche Finder nahm den noblen Betrag nicht an und verlangte den gesetzlichen Finderlohn.

Stuttgart, 19. Juni. Heute vormittag 10 Uhr 9 Minuten ist der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Hertling von hier wieder abgereist, um sich beim Hofe in Karlsruhe vorzustellen.

Stuttgart, 19. Juni. Die bereits erwähnte Verhaftung auf dem Hauptbahnhof, in der die Augenzugen einen Fall von Mädchenhandel zu erblicken glaubten, stellt sich nach dem Polizeibericht als eine wesentlich einfachere Diebes- und Hehlergeschichte heraus. Das Mädchen wurde wegen Bestehens. Der Erinnerung an seine Gründentworfene Geld bei sich trug, flüchtete in den Züricher Schnellzug und wurde in diesem, wie gemeldet, durch einen Kriminalbeamten festgenommen. In Böblingen verließen beide den Zug und lehrten hierher zurück.

Stuttgart, 18. Juni. Der Würt. Tiereschutzverein bezug gestern die Feier seiner 50jährigen Bestehens. Der Erinnerung an seine Gründung war eine besondere Auszeichnung gewidmet, welche durch den ersten Vorsitzenden Grafen Zepelin geleitet wurde. In der Eröffnungssprache sagte Graf Zepelin, der Verein dürfe mit Befriedigung auf die zurückgelegten 50 Jahre schauen, er habe den schönsten Lohn für manche Mühe und Arbeit in dem Bewußtsein, daß er beigetragen habe zur Erhöhung des sittlichen Empfindens im Volk.

Selbstucht.

Wer ebne Pfade geht, wird nur bei Nacht
Das Heer der ewigen Sterne leuchten sehen.
Wer aber einstieg in des Leidens Schacht,
Sieht auch am Mittag sie am Himmel stehen.
August Supper.

Melita.

Roman von Rudolf G. G.

(Fortsetzung)

„Abend verboten.“

Melita erfuhr im Laufe des neuen Jahres, wie be richtig diese Warnung war. Frau Proctor begegnete ihr mit erheuchelter Höflichkeit und fuhr im Frühjahr wieder nach London, um sich mit neuem Pug für die season auszurüsten und mit Alice Theater und Bälle zu besuchen.

Im Hochsommer erst, als Proctor längst mit Edith und Melita das Sommerquartier in Hillcastle bezogen hatte, kam auch sie mit Alice und Lord Leigh nach der Insel Wight.

Der Lord war überrascht von der vorteilhaften Verwandlung seiner ihm lachend entgegenbringenden Schwägerin. Als er ihre blühende elastische Gestalt und ihre strahlenden Augen mit seiner in müder, schlaffen Haltung umhergehenden Frau verglich, konnte er die Bemerkung nicht unterdrücken: „Wie schade, liebe Alice, daß du nicht auch eine solche Erzieherin hättest wie deine Schwester!“

Auch der Lord war erholungsbedürftig, aber aus anderen Gründen wie seine junge Frau. Ueber ein Jahrzehnt lang hatte er im Marinedienst weite See- und Landreisen unternommen und sich an freie Bewegung in der Natur gewöhnt. Als Verwaltungsbeamter aber mußte er in engen Bureauwänden anstrengend arbeiten.

um die für sein Ressort erforderlichen Kenntnisse zu erwerben. Er hatte erwartet, daß Alice innigen Anteil an seinen Bestrebungen nehmen und ihn ermuntern würde, hat dessen beklagte sie sich — den Einflüsterungen der Mutter Gehör gebend —, daß er um eines Amtes willen, das ihm nicht so viel einbringe, als sie für ihre Kleider aufwende, sich tagsüber ihrer Gesellschaft entziehe und abends müde, abgepannt und zuweilen oerdreißlich nach Hause komme.

Vergebens stellte der Lord ihr vor, daß es ihm gar keine Befriedigung gewähre, ein hohles Genußleben zu führen, daß er seinen Beruf liebe, daß er den Ehrgeiz besitze, sich seinem Vaterlande nützlich zu erweisen und sich eine geachtete Stellung zu erringen, sie erwiderte — in Uebereinstimmung mit der Mutter — sie habe als Erbin vieler Millionen ein Anrecht auf alle Freuden der Jugend. Da er Alice liebte, so ließ er sich nur zu oft überreden, sie zu Festen zu begleiten und seine Berufspflichten zu vernachlässigen. Unzufrieden mit sich selber und seiner Frau, und geradezu empört über das törichte Verhalten seiner Schwiegermutter, hatte er London verlassen.

Bei seiner Ankunft in Ryde aber wurden die beiden Damen von einigen Bekannten aus den Kreisen des high life begrüßt, mit denen sie in London Verabredung betrefis der Sommerfrühe getroffen hatten. Mit diesen „mobs“ — wie sie der Lord verächtlich nannte — unterhielt Alice, dem mütterlichen Beispiel folgend, lebhaften Verkehr und bereitete so ihrem Archibald, der ein innigeres Zusammenleben erhofft hatte, eine neue Enttäuschung. Geärgert schloß er sich Melita und ihrem Jögling an, nahm an ihren Spaziergängen und sportlichen Unternehmungen teil, ja zuweilen selbst an den Unterrichtsstunden.

Gleich seinem Schwiegerpapa, mit dem er sich durch gegenseitige Sympathie verbunden fühlte, schätzte er Melitas Anmut, Bescheidenheit und Begabung sehr hoch und freute sich an Ediths gesunder Entwicklung und munterem Plaudern. Da Alice seinen Wunsch, sie möge sich doch inniger an ihre Familie anschließen, mit der Erklärung ablehnte, sie

jabe die Verpflichtung, sich ihren Freunden zu widmen, o ging er diesen Freunden, deren Vornehmheit seiner Schwiegermama, ihm aber gar nicht imponierte, nun trotzig aus dem Wege.

Nach einigen Wochen zeigte es sich, daß trotz aller Bergnügungen, die den reichen Gästen in dem fashionablen Badeort geboten wurden, Lady Alice sich langweilte, während ihr Mann seine gesunde Geistesstarbe und gut Laune wiedergesunden hatte.

Diese Beobachtung beunruhigte die junge Frau um so mehr, als ihr körperliches Befinden ein übles wurde. Es stellten sich jene Kennzeichen ein, aus denen der Hausarzt schloß, daß die Familie der Leighs einen neuen Sproßling zu erwarten habe.

Alice wollte dem Gatten das bevorstehende Ereignis heimlich mitteilen, die Mutter aber kam ihr zuvor. Die plumpe Art der Öffnung hatte zur Folge, daß der Lord sie kühl aufnahm. Es mochten ihm auch Zweifel aufsteigen, ob Alice, die niemals ernste Pflichten erfüllt hatte, schon imstande sei, ein Kind zu erziehen.

Seine nachdenkliche Miene aber verstimme die beiden Frauen, und als sie allein waren, bemerkte Frau Proctor mit der Feierlichkeit eines Strafrichters:

„Das seltsame Verhalten Archibalds bei einer Ankündigung, die jeder andere Ehemann mit Jubel aufgenommen hätte, ist mir leicht verständlich. Ja, ja, mein Kind, trotzdem du mich so erschrocken ansiehst, muß ich dir doch einen wohlbegründeten Verdacht offenbaren: Archibald steht im Banne jener teuflisch-schlaunen Erzieherin, die es meisterhaft versteht, Männer zu umgaruen.“

Alice wußte wohl, daß eine Entfremdung zwischen ihr und dem Gatten, der sie heißgeliebt hatte, entstanden war, und sie verspürte auch eine Regung des Gewissens, allein, es war ihr bequemer, dem Hinweis der Mutter zu folgen, als sich die eigene Schuld einzugestehen.

„Reinst du wirklich, Mama? — Oh, das wäre schändlich! Wir lebten so glücklich — —“ ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Zur Landtagswahl.

Stuttgart, 19. Juni. Wie verlautet, ist Reg.-Direktor Dr. v. Hieber bereits im April ds. Js. als gemeinsamer Kandidat der Deutschen Partei und Volkspartei für Weizheim aufgestellt worden und soll die Kandidatur auch angenommen haben. Die öffentliche Aufstellung durch die Partei wird nicht vor der Bekanntgabe des Wahlabkommens zwischen Nationalliberalen und Volkspartei erfolgen. Bekanntlich ist Herr v. Hieber auch dieser Tage zum Ehrenbürger der Stadt Weizheim ernannt worden.

Das Apachenauto.

Ulm, 19. Juni. Den neuesten Berichten zufolge ist das Saccharinsmuggelauto, dessen Inhaber den Apachenstreich auf einen hiesigen Schutzmännchen verübte, von Nürnberg und Jülich bis nach Beyerstein in der fränkischen Schweiz verfolgt worden. Seither hat man keine Spur mehr von ihm. Ueber das Saccharin-Auto wird von Ulm noch berichtet: Nachdem sich die Insassen des mit 800 Kilogramm Saccharin beladenen Schmuggler-Automobils in voller Fahrt des Schutzmännchens Dhwald entledigt hatten, fuhren sie bekanntlich nach Oberhalbheim und gaben Telegramme nach Jülich und Nürnberg auf. Letzteres lautete: „Müller postlagernd Nürnberg, nachts 2 Uhr“. Die Polizei setzte sofort die Nürnberger Polizei in Kenntnis, worauf in Nürnberg Maßnahmen zum Empfang des Automobils getroffen wurden. Früh einhalb 6 Uhr traf das Automobil in Nürnberg ein. Die Schmuggler fuhren auf einen Schutzmännchen, der sich ihnen in den Weg stellte, los und hätten ihn wohl über den Haufen gefahren, wenn er sich nicht zuerst durch einen Sprung auf die Seite gerettet hätte. Das Auto entkam. Es konnte aber die Nummer IV B 332 und als Besitzer Daniel Wagner in Singen festgestellt werden. Die Nürnberger Polizei nahm auch den angeblichen Müller fest, an den die Schmuggler das postlagernde Telegramm gerichtet hatten. Es stellte sich heraus, daß man es mit einem schon vorbestraften Schmuggler namens Futifar zu tun hatte. Dieser war vorausgereist und sollte in Nürnberg den Chauffeur des Automobils ablösen.

Aus dem Reich.

Riel, 19. Juni. Eine ganz vorzügliche Leistung vollbrachte heute der Flieger Caspar auf einer „Taube“. Er erreichte eine Höhe von 3250 Meter. Nicht vollführte heute zwei Höhenflüge. Beide Flieger wurden bei ihrer Landung vom Publikum mit jubelndem Beifall begrüßt.

Riel, 19. Juni. Der Kaiser hörte auf der Fahrt durch den Kaiser Wilhelm-Kanal Vorträge. Bei der Ankunft machte der Kaiser Besuche dem Staatssekretär v. Tirpitz, dem Flottenchef und auf den Geschwader-Flaggschiffen. Der Reichstanzler ist abends hier eingetroffen und hat auf der „Hohenzollern“ Wohnung genommen. Um 8 Uhr war beim Kaiser an Bord Abendtafel. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind im Automobil hier eingetroffen.

Landshut, 19. Juni. Eine Windhose richtete in Alt-Gutkowschbruch furchtbare Verwüstungen an. Die Gebäude wurden stark beschädigt, mehrere Dächer abgedeckt und die Obstplantage vernichtet. Ueberall liegen die Trümmer zerstreut umher.

Die Mutter zog sie in ihre Arme und rief pathetisch „Komm, mein Herz, wir müssen um dein Glück und die Zukunft deines Kindes kämpfen. Die Verführerin muß endlich aus dem Hause fliegen. Die Sache ist schwierig, denn das falsche Geschöpf hat auch deinen Papa total verblendet, aber da Archibald jetzt in dir nicht nur die Frau sondern auch die künftige Mutter sieht, so ist diese Zeit die geeignetste, um die gefährliche Person für immer zu beseitigen. Laß uns die geeigneten Schritte beraten.“

Es wurde der Mutter leicht, die Tanten der Eifersucht in ihrer unerfahrenen, kurzschäftigen, verwöhnten Tochter zur hellen Flamme anzublasen. Melita war zu feinsüchtig, als daß ihr das Mißtrauen der jungen Frau und das feindselige Verhalten der Frau Proctor lange hätte verborgen bleiben können, sie ahnte die Gründe und vermittelte, so weit es anging, die gemeinsamen Spaziergänge mit dem Lord.

Sie verspürte jetzt ein Bedürfnis nach Einsamkeit, konnte ihm aber nur selten entsprechen. Jahrelang hatten ihre Berufspflichten sie derart in Anspruch genommen, daß ihre Gedanken von der Vergangenheit völlig abgelenkt wurden, ja, daß selbst das seltene Eintreffen von Briefen ihres Verlobten sie kaum beunruhigte. Während der letzten Monate aber war ihr von diesem nur ein einziges Schreiben lächlig beantwortet worden, und dies Schweigen bedrückte sie mehr und mehr.

Sobald sie sich eine Stunde frei machen konnte, suchte sie einsame Stellen der Küste auf und vermod ihr Denken, Sehnen und Hoffen mit dem Raunen und Brausen der Bogen. Sie gedachte des Vaters, von dem ihr jede Spur verloren gegangen war, der entschlafenen Mutter und des Geliebten. Hundert Fragen fliegen in ihr auf, für die sie die Antwort weder in sich selbst noch in der belebten Natur fand.

War sie nach Hilscastle zurückgekehrt, so konnte sie dem Lord, ohne unhöflich zu werden, nicht völlig ausweichen, dieser verkehrte arglos weiter mit Edith und ihr. Kurz bevor die vereinierte Familie die Insel zu verlassen

Leipzig, 19. Juni. Heute abend kurz nach 7.30 Uhr fuhr in der Nähe von Gschwitz der um 7.25 Uhr vom hiesigen Bayerischen Bahnhof abgegangene Personenzug 2406 einem Güterzug in die Flanke. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind 5 Personen getötet und 12 bis 15 Personen verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Eine Einsturzkatastrophe in Bühl.

Bühl b. Gersweiler, 19. Juni. Das Stuckpucherei-Gebäude der Firma E. Rogelet, Manufaktur, Bühl, ist heute eingestürzt, wobei 3 Personen, 2 Männer und 1 Frau getötet und 9 Personen, darunter 2 schwer, verletzt wurden. Ein Arbeiter wird noch unter den Trümmern vermutet. Das Gebäude war nach einem Brand im Januar 1893 neu aufgebaut worden.

Bühl b. Gersweiler, 19. Juni. Zu der Einsturzkatastrophe bei der Firma E. Rogelet werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: 60 Arbeiter, die in dem Webereigebäude beschäftigt wurden, sind unter den Trümmern begraben worden. Tot sind 2 Männer und 2 Frauen, verletzt 16 Personen, darunter 2 oder 3 schwer. Mit den Aufräumarbeiten ist begonnen worden. Die Feuerwehren aus Bühl und Gersweiler, sowie verschiedene Sanitätskolonnen erschienen sofort an der Unglücksstätte. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht ermittelt worden.

Ausländisches.

Prag, 18. Juni. Der Statthalter von Böhmen, Fürst v. Thun, hat dem böhmischen Landtagsausschuß mitgeteilt, daß er der im Wahlkreis Jungbunzlau in den Landtag gewählten Frau Byd Kunzich die Ausstellung des Certificats verweigern müsse, da den Frauen das passive Landtagswahlrecht nicht zustehe.

Paris, 19. Juni. Dem „Temps“ wird aus Bern gemeldet, daß die Arbeiten der deutsch-französischen Konferenz über die Bestimmung der neuen Kongo-Kamerun-Grenze dank dem guten Willen und der Methode der ersten Delegierten der beiden Mächte rasch vorwärts schreiten. Es heißt, daß die Arbeiten in der Hauptsache vor dem 1. Juli beendet sein müßten.

London, 19. Juni. Der Ausstand der Seeleute in Southampton ist beendet. Die Seeleute lehnen bedingungslos zur Arbeit zurück.

Dongtung, 19. Juni. Der Straßenkampf bei der Fremdenüberlassung in Canton wird auf den Versuch einer Gegenrevolution zurückgeführt. 46 Personen sind getötet worden.

Marokko.

Paris, 19. Juni. Nach Blättermeldungen aus Mogador ist der Präsident des Zus-Gebiets, Siba, zum Sultan von Agadir ausgerufen worden.

Paris, 19. Juni. Aus Fez wird gemeldet: Das Lager der Kolonne des Generals Gouraud ist in einem Tal von zahlreichen Marrokanern angegriffen worden. Die Angreifer wurden in die Flucht geschlagen. Die Franzosen hatten 8 Tote und etwa 12 Verwundete. Auch eine auf dem Marische befindliche Abteilung dieser Kolonne wurde von Marrokanern angegriffen, wobei sie Verwundete hatte.

Gedankensplitter.

Je kleiner der Wagen, desto größer die Duppe. Manche Menschen bemerkt man erst dann, wenn sie einem im Wege stehen.

Die Henne, die am meisten gackert, liefert auch keine größeren Eier als die anderen; sie macht aber — mehr Reflake.

gedachte, wurde Herr Proctor durch ein Telegramm nach London gerufen. Während seiner Abwesenheit brachte Frau Proctor eine Nummer des „Times“ an den Leetich und sagte, sich mit einer halb verächtlichen, halb schadenfrohen Miene an Melita wendend: „Da entdecke ich soeben im Handelsteil der „Times“ eine Notiz, die Sie vielleicht interessieren dürfte, Fräulein Bismar; sie lautet: Aus Montevideo wird uns gemeldet: „Die vornehmen Kreise unserer Stadt beschäftigen gegenwärtig ein sensationeller Ehelosigkeit mit tragischem Ausgang. Vor zwei Jahren ließ sich ein Kaufmann nieder, der sich Oloeros nannte und dessen Gattin, eine schöne toskette Blondine große Anziehungskraft auf unsere Lebemänner ausübte. Borgestern hat Oloeros seine treulose Gattin und dann sich selber erschossen. Die Ehe tragödie wird bei manchem Börsenbesucher Londons Interesse erregen, denn — wie sich jetzt herausstellt — war Oloeros identisch mit jenem Konjul Bismar aus Hamburg, der vor etwa vier Jahren durch seine waghalsigen Spekulationen in afrikanischen Minenaktien Aufsehen erregte.“

Fortsetzung folgt.

Bermischtes.

Schadensersatz wegen verminderter Heiratsaussichten. Dem Reichsgericht lag, wie wir der deutschen Juristenzeitung entnehmen, folgender Fall vor: Ein 3 1/2 jähriges Mädchen (Arbeiterkind) wurde von dem Hund des Verklagten so gebissen, daß es das linke Auge verlor. Die Vorinstanz sprach ihr außer Kurkosten zu: Schmerzensgeld 500 Mk., als Entschädigung für die Entstellung 2500 Mk. und stellte ferner die Verpflichtung des Beklagten fest, ihr jeden weiteren durch Verlust des Auges künftig entstehenden

Unsere Postabonnenten

werden gebeten, das Abonnement auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ für das kommende Quartal jetzt zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung derselben eintritt.

Bermischtes.

Der höchste Wolkenkratzer der Welt. Am letzten Dienstag wurde in Newyork ein „Söhneerford“ gebrochen, indem der Turm des berühmten Wolkenkratzers, des Metropolitan Building, seinen Ruhm verlor, das höchste Bauwerk Amerikas zu sein. An diesem Tage wurde nämlich das Gerüst des neuen, im Bau stehenden Woolworth-Building am Broadway über die Höhe des Metropolitan-Gebäudes hinaufgeführt. Der Bau hat jetzt das Maß des Metropolitan-Hauses, das 700 Fuß hoch ist, überschritten. Nur wenige Monate trennen die amerikanischen Metropole noch von der endgültigen Fertigstellung und Einweihung dieses Riesengerüstes amerikanischen Unternehmungsgeistes und Wolkenkratzer-Technik. Dieser riesige Bau, der in seinen Mauern und Büroräumen die Bevölkerung einer ganzen kleinen Stadt aufnehmen kann, wird bis zu einer Höhe von 750 Fuß zum Himmel emporstrecken. Das Woolworth-Building wird dann nicht weniger als 55 Stockwerke aufweisen. Die zwölfstöckigen Wolkenkratzer, die noch vor dreißig Jahren durch ihre Höhe Erstaunen erregten, werden sich neben diesem Riesenbau wie Puppenhäuser ausnehmen. Nach jahrelanger, rastloser Arbeit ist die Bauweise solcher Bauten durch Errichtung eines Stahlgerüsts vervollkommenet, und man kann diese amerikanische Technik des Hausbaues als absolut sicher und zuverlässig ansehen. Amerikanische Architekten behaupten, daß die Errichtung von Häuserbauten in Höhe des Eiffelturmes keine technische Schwierigkeiten mehr bietet, und so wird es voraussichtlich auch das Los des Woolworth-Buildings sein, binnen weniger Jahre von anderen, noch höheren Wolkenkratzern übertroffen zu werden.

Borausichtiges Wetter

am Freitag, 21. Juni: Wolkig, gewitterchwil, kurze Gewitterregen.

Verantwortlicher Redakteur: E. Laut, Altensteig.

Druck und Verlag der B. Rieter'schen Buchdruckerei in Altensteig.

OPEL
Motor-Wagen-Fahrräder
Maxverlang Rüsselsheim M Preisliste.
Fahrradvertretung: Paul Schaupp, Altensteig.

Schaden zu ersetzen. Die Vorinstanz hat dieses Urteil damit begründet, daß das Kind lebenslanglich in auffallender und wohl auch abstoßender Weise verunstaltet sei, ihm dadurch der Verkehr mit anderen stark beeinträchtigt, die Lebensfreude erheblich gestört und die Aussicht auf künftige Verehelichung ganz bedeutend herabgesetzt werde. Es sei daher gerechtfertigt, die nach § 847 Abs. 1 B. G.-B. zu gewährende Entschädigung, wie gesehen, festzusetzen. Gegenüber den Revisionen des beklagten Tierhalters hat das Reichsgericht jene Entscheidung mit folgender Begründung gebilligt: Die Entscheidung der Vorinstanz lasse erkennen, daß sie bei der Zubilligung der Entschädigung für Verminderung der Heiratsaussicht hauptsächlich den ideellen Schaden im Auge habe. Für diesen Schaden durfte der Klägerin schon jetzt eine Entschädigung zugebilligt werden. Wenn sie als Kind die Unannehmlichkeiten, die ihr aus ihrer Entstellung im gesellschaftlichen Verkehr durch Zurückhaltung ihrer Mitmenschen entfielen, nur in sehr geringem Maße empfinde, so seien diese Nachteile tatsächlich doch sicher vorhanden. Es dürfe hierfür einschließlich der in Verklammerung der Lebensfreude und Beschränkung der Heiratsaussichten bestehenden Nachteile eine alle diese Nachteile deckende Entschädigung und zwar ein schon jetzt zahlbares Kapital gewährt werden. Allerdings solle sie dadurch auch zugleich für die durch Minderung der Heiratsaussicht damit verbundenen wirtschaftlichen Nachteile abgefunden werden. Allein diese stehen mit ideellen Nachteilen in einem solchen Zusammenhang, daß es für zulässig zu erachten sei, eine sofort zahlbare ungetrennte Summe zuzusprechen, obgleich Klägerin an sich Entschädigung für erworbene „Fortkommen“ (§ 842 B. G.-B.) erst bei Erreichung des heiratsfähigen Alters haben würde.

Altensteig-Stadt.
Versteigerung eines Geschäftshauses

Im Konkurse über das Vermögen der Witwe des Notgerbers
Heinrich Scholder von hier
bringe ich am
Dienstag, den 25. Juni ds. Js., nachm. 5 Uhr
auf dem hiesigen Rathause zur öffentlichen Versteigerung:

ein **Bohnhaus mit Gerbereiwerkstatt**, Loh- und Holzhitte, Trockenschuppen und Hofraum an der Bahnhofsstraße; Gemeinderäthlicher Zuschlag 22 000 Mk. 1/3 an Geh. Nr. 264 einer Scheuer mit Hof und 1/2 an einem Scheuernanbau an der Bahnhofsstraße, 3 000 Mk.

Parz. Nr. 969/2 7 a 71 qm Gras- und Baumgarten in der Halbe, 1 000 Mk.

In dem Hause wurde seither eine Gerberei, sowie eine Spezerei-handlung betrieben. Vermöge seiner sehr günstigen Lage eignet sich dasselbe zu einem Geschäftshaus jeglicher Art.

Liebhaber sind eingeladen.

Altensteig, den 14. Juni 1912.

Konkursverwalter:

Bezirksnotar B e d.

Altensteig.
Sommer-Flausch- u.

:: Ulster-Hüte ::

hat stets auf Lager und empfiehlt solche in schöner Auswahl zu billigsten Preisen

Karl Walz, Hut- und Nüzengeschäft.

Sommersportmützen

empfehle ebenfalls zu billigsten Preisen

Der Obige.

Altensteig.

Von frischen größeren Sendungen und vorzüglichen Qualitäten empfehle ich zu billigsten Preisen:

- „ vollsaftigen schön gelochten **Schweizerkäse**
- „ **Allgäuer Stangenkäse**
- „ **Erntekäs** 10 Pfd. Laibchen u. im Anschnitt
- „ **Kränterkäs.**

E. W. Luz Nachfolger

Fritz Bühler jr.

Modenhans G. D. Bernhardt

Freudenstadt
Promenadenplatz 30
— Janiprediger 28 —

Kleiderstoffe, Konfektion, Wäsche, Weißwaren, Putzlin

Spezialität: Anfertigung komplett. Aussteuern

— in jeder Preislage unter Garantie für tadellose Ausführung —

Braut-Aussteuern :- Kinder-Aussteuern :- Baby-Wäsche

Betten, erstklassige Ausführung von M. 30. — bis M. 65. —

Bettfedern, nur beste Qualitäten, in allen Preislagen. Eiserne Bettstellen.

Enormes Lager. — Billigste Preise. — Sonntags geschlossen.

K. Forstamt Altensteig.
Stamm-Holz-Verkauf.

Am Montag, den 24. Juni
mittags 1 Uhr beim Sublerhäusle
aus Staatswald I. Bühler Scheid-
holz: 12 Stück mit 13 Festm. I. bis
VI. Kl.

Zimmerfeld.

Eine 34 Wochen trüchtige

Ruh 

mit dem 3. Kalb setzt dem Ver-
kauf aus

K i r n.

Oberweiler.

Eine

Ruh, 
38 Wochen trüch-
tig, mit dem 4.
Kalb hat zu verkaufen

Peter Grohans
Bauer.

Ziehung garant. 27. Juni 1912

Grosse Kirchenbau-

Geld-Lotterie

Zu Gunsten der Bergkiche
(300 Jahre alt) in Landenbach
OR. Mergentheim.
2199 Geldgewinner Mk.

64000

Hauptgewinne Mk.

35000

6000

2000

Lose à 2 Mk. 6 Lose 11 Mk.

Porto und Liste 25 Pfg. extra.

Zu beziehen d. alle Verkaufs-

stellen u. die Generalagentur.

J. Schweickert, Stuttgart

Marktplatz 6

1st. Wkt. Lotter-Emball.

In Altensteig bei der W. Rieker sehen Buchhdlg.
in Platzgrafenweiler bei „Friedr.“ Kuhn.

Altensteig.

Dankagung.



Zunigen Dank sagen wir für alle
liebvolle Teilnahme beim Gangan in die
Ewigkeit unserer lieben Mutter, Groß- und
Schwiegermutter

Frau Barbara Dietsch Witwe.

namentlich auch für die ehrende Begleitung
zu ihrer letzten Ruhestätte und die vielen
Blumen- und Kranspenden

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Cacaopulver in 6 Sorten
offen und in Pakets per Pfund von **Mark 1** an
Haushalt-Chocolade

garantiert rein
per Pfund von 90 Pfennig an

:: Tafel-Chocoladen ::

nur beste Marken wie
Berger, Stollwerk, Suchard, Cailler
:: Gala-Peter, Kohler & Lindt ::

empfiehlt

Friedrich Flaig, Conditior.

Tafelwasser S. M. des Königs Wilhelm II. von Württemberg.

Teinacher
Hirschquelle

Rein natürlich! Leicht verdaulich!

Jahresversand 5 1/2 Millionen Flaschen.

Hauptniederlage für Altensteig u. Umgebung:

L. Kappler z. „grünen Baum“ Tel. 20.



Landwirte: Halbe Arbeit
haben Sie beim mähen, wenn Sie sich
den patentierten gef. gesch.

Wetzstein

„Silicar“

anschaffen. Fortwährendes Dengeln nicht
mehr nötig. Für sämtliche Schneidwerk-
zeuge, wie Maschinen-Messer etc. vorteil-
haft zu gebrauchen.

Zu haben per Stück **Mk. 1.—** bei
Fr. Jung, Platzgrafenweiler.

Gestorbene.

Stuttgart: **Wilhelmine v. Fuchs**,
Oberstueerratswitwe.
Neuenbürg: **Johann Herrigel**, Senzen-
schmied, 62 J.
Eßlingen: **Elisabeth Mauz**, geb.
Weißrecht, 37 J.
Stetten i. N.: **Daniel Zeisset**, Haupt-
lehrer, 42 J.

Altensteig.

Gebet- und
Predigtbücher

empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhdlg.